

auf Amboina 233; auf Banda 145; auf Ternate 386; auf Minahassa 669; auf Timor 633. Das schöne und fruchtbare Java lockte besonders in neuerer Zeit eine ungemein große Zahl von Chinesen an, so daß das Gouvernement sich zu strengen Mafsregeln gegen die fernere Einwanderung veranlaßt sah. Van Doren läßt ihrer Thätigkeit ein gerechtes Lob wiederfahren, denn an allen Orten, wo sich Chinesen unter die Bevölkerung gemischt haben, herrscht, mag ihre Zahl auch noch so gering sein, ein betriebsames, werththätiges Leben, und selbst der reichste Chinese verabscheut die Unthätigkeit. Auf Java namentlich haben viele der eingewanderten Chinesen, welche als arme Arbeiter dorthin kamen, durch ihre ungeweine Betriebsamkeit große Reichtümer gesammelt. So hinterließen Lin-Goanek und Oei-Fahilo, zwei Chinesen, welche in tiefster Armuth von China nach Java eingewandert waren, der eine 8, der andere 10 Tonnen Goldes (8 und 10 Millionen Thaler). In den holländischen Besitzungen leben die Chinesen als freie Männer. Auf Banka und der Halbinsel Malakka betreiben sie ausschließlich die Gewinnung des Zinn's in den Zinnminen, auf der Südwestküste von Borneo die des Goldes in den Goldminen, während die Chinesen, welche in den englischen Zinngruben auf Malakka beschäftigt sind, von den Engländern als Sklaven gehalten werden.

— r.

Die Sangirschen Inseln und ihre Vulkane.

Zu den weniger bekannten Inseln des indischen Archipelagus, welche unter niederländischer Oberhoheit stehen, gehört die in der See von Celebes gelegene Sangirsche Inselgruppe. Ueber sie liefert van Doren in dem ersten Theile seiner „*Herinneringen en Schetsen van Nederlands Oostindië*“ eine sehr ausführliche Beschreibung auf 72 Seiten, der wir hier einige interessante Punkte entlehnen. — Die Sangirsche Inselgruppe, welche sich von der Nordküste von Celebes aus nordwärts erstreckt, besteht aus einer Anzahl kleinerer und drei größeren Inseln, deren südlichste und Manado am nächsten gelegene Tagoclanda oder Pangasarc, die darauf folgende Siäoe oder Siänw und die nördlichste Grofs-Sangir heißt. Die kleineren Inseln führen die Namen Roang oder Doewang, ein aus dem Meere aufsteigender Vulkan, Mukelehe, wahrscheinlich der Rand eines Kraters, welcher gegenwärtig von einem süßes Wasser enthaltenden See angefüllt und rings von Waldungen von Cocospalmen und anderen Fruchtbäumen umgeben ist, ferner Babondeke mit einer gegen Osten hoch emporragenden Felsenkuppe, Mamalokko genannt, Sangaloeang, Nitoe, Parra, Sarankere, Siha, Mahangekang oder Massape, Karakitang, Kalama, Boegiassoc, Pondang, Mohono, Laweang und Massare. Alle Inseln mit Ausnahme von Babondeke, Sangaloeang, Mohono, Mahangekang und Massare sind stark bevölkert und tragen herrliche Waldungen von Cocospalmen, welche gerade auf dem vulkanischen Boden gut gedeihen. Die Inseln Karakitang, Kalama und Mohono aber sind besonders reich an Vogelnesterklippen, welche den Radja's von Siäoe als erbliches Eigenthum gehören. Die Inseln sind im Allgemeinen bergigt. Der Boden von Tagoclanda und Siäoe besteht aus schwarzer, mit Steinen und vulkanischem Sande vermischter Erde, und nur Grofs-Sangir hat ein fettes fruchtbares Erdreich. Die Abhänge der Berge sind vorzugsweise mit

Cocospalmen besetzt, während jede baumlose Fläche von den Eingeborenen mit einer bewundernswerthen Sorgfalt mit Pisang, Pädie und anderen Nutzpflanzen bestellt wird. Der bedeutendste Berg der ganzen Inselgruppe ist der Doewang, auf der Insel gleichen Namens gelegen. So viel bekannt ist, fand der letzte Ausbruch dieses Kraters im Jahre 1808 statt, durch welchen alle Gebäude und Anpflanzungen in weitem Umkreise zerstört wurden. Seit dieser Zeit scheint der Vulkan zu ruhen und nur die aus seinem kahlen und schroffen Kegel dann und wann emporsteigenden Rauchwolken erinnern an seine noch fortdauernde Thätigkeit im Innern. Seit dem letzten Ausbruche haben sich die Bergabhänge mit einer neuen Vegetation bedeckt und neue Anpflanzungen und Ansiedelungen der Eingeborenen sind daselbst entstanden. Der zweite Vulkan dieser Inselgruppe ist der Api, der brennende Berg, auf der Nordseite der Insel Siäoe gelegen und zugleich der höchste von ihren Bergen. Ein Ausbruch ist seit Menschengedenken bei ihm nicht erfolgt, obgleich aus seinem spitzen, gleichförmig auslaufenden Kegel dann und wann dicke Rauch- und Aschenwolken emporsteigen, welche beim Nordwinde sich als Aschenregen auf die Factoreien von Oending und Oelo herabsenken und die Luft mit ihrem Schwefelgeruch verpesten. Vier andere Berge, welche von diesem Vulkan aus nach dem Südeude der Insel zu sich erheben, nämlich der Tamanta, Begang-Baro, Totonboero und Lahaniman, sind stark bewaldet, scheinen jedoch nicht vulkanischen Ursprungs zu sein. Ein dritter Vulkan, der Aboe, der Aschberg, in der Sangirschen Sprache Balocdoe-Awoe genannt, liegt auf der Nordseite von Grofs-Sangir und nimmt mit seinen Abhängen den ganzen nördlichen Theil der Insel ein. Der Berg hat mehrere Gipfel, deren höchster etwa 4000 Fufs hoch ist. Seit dem furchtbaren Ausbruch von 1812, bei welchem sich Lavaströme nach allen Seiten hin ergossen und hunderte von Bewohnern, sowie die herrlichsten Cocoswaldungen und Anpflanzungen, welche den ganzen Norden der Insel bedeckten, untergingen, hatte dieser Berg bis auf die neuere Zeit kein Zeichen vulkanischer Thätigkeit von sich gegeben. Erst im Jahre 1856 am 2. März fand wiederum eine Eruption statt. Der Bericht über dieselbe stammt aus der Feder des Residenten von Manado. Der Ausbruch erfolgte plötzlich, ohne dafs besondere Erscheinungen vorher auf denselben hingedeutet hätten. Nur ein furchtbarer Donnerschlag kündete den Ausbruch an und gleichzeitig ergossen sich Lavaströme über die auf der einen Seite steil zur See herabfallenden Bergwände in das Meer, welches mit seinen hoch aufkochenden Wogen in das Land hineinfluthete, während andere Lavaströme auf den anderen Seiten des Berges über die bevölkerten und fruchtbaren Bergabhänge nach dem Innern der Insel flossen. Der Ausbruch, welcher am Abend zwischen 7 und 8 Uhr erfolgte, hörte zwar gegen Mitternacht auf, doch am anderen Tage erneuerte sich in der Mittagszeit das furchtbare Schauspiel mit vermehrter Kraft. Der Aschenregen, welcher während der ganzen Zeit herabfiel, war von solcher Dichtigkeit, dafs die Sonnenstrahlen dieselbe nicht zu durchdringen vermochten und eine vollkommene Finsternis herrschte. Der Wind, welcher beim Beginn des Ausbruches aus Südosten kam, trug Asche und selbst Steine bis auf die Insel Magindano. Ein erneuter Ausbruch fand fünfzehn Tage später, am 17. März, statt. Sieben breite Lavaströme hatten sich allein nach der Landseite hin über die Abhänge des Berges zwischen Taroena und Kandhar ergossen und das ganze Erdreich mit

Lava, Asche und Steinen bedeckt. Ein gleiches Schicksal traf die Faktorei Kolangan. Zwischen Kolangan und Kandhar, wo früher der Berg sanft sich zur See herabsenkte, war ein großer Theil der Küste in das Meer gestürzt und eine mehrere hundert Fufs hohe Felswand war an deren Stelle getreten. 2806 Menschen kamen durch diesen Ausbruch des Aboe um's Leben. Der größte Theil der Einwohner befand sich zur Zeit des Ausbruches in den Anpflanzungen, wurde aber auf der Flucht von den Lavaströmen ereilt. Andere versuchten sich in die Gipfel der Bäume zu retten, doch auch dort erreichte sie das Verderben, indem sie entweder mit den entwurzelten Bäumen fortgerissen oder mit den Bäumen zugleich durch die Hitze versengt wurden. Auch das Meer verschlang viele der Unglücklichen, da diejenigen, welche sich an die Küste zu retten versuchten, von den kochenden Wellen hinweggespült wurden. Nächst dem Verlust an Menschenleben war aber am meisten die Zerstörung an Eigenthum zu beklagen, indem fast der ganze nördliche Theil der Insel, vielleicht für immer, verwüstet wurde. Eine genauere Kunde über die anderen Berge der Sangirschen Inseln war van Doren nicht im Stande einzuziehen, da die Bewohner der einen Seite einer Insel nicht selten gänzlich unbekannt sind mit den Bergen, welche auf einer anderen Seite derselben Insel liegen. Dazu kommt, daß sie die Berge nur da und so weit ersteigen, als ihre Anpflanzungen reichen. Abergläubisch, wie sie sind, halten sie denjenigen, welcher es wagt, seine Neugierde bis auf die Untersuchung der Feuerberge auszudehnen, als dem Tode verfallen. Nur ein Geschlecht unter ihnen steht in dem Rufe, ungefährdet sich diesem Wagnisse unterziehen zu dürfen. Die Mitglieder dieses Geschlechts unternehmen alle drei oder vier Monate eine Reise auf den Berg Aboe, lassen sich dort in den Krater hinab und stecken in den Rand des denselben ausfüllenden Wasserspiegels ein Stöckchen, um zu sehen, ob derselbe steigt oder fällt, welche letztere Erscheinung sie als ein Merkmal eines baldigen Ausbruches des Kraters betrachten. — Außer den mit Nutzpflanzen bepflanzten Bergabhängen und Hügeln gleichen die übrigen Theile einer vollkommenen dichten Wildniß, welche jedoch eine nicht unbeträchtliche Menge nutzbarer Hölzer hervorbringt. Van Doren giebt ein kleines Verzeichniß einer Anzahl von hier wildwachsenden Holzarten, mit Hinzufügung der einheimischen Benennungen. So z. B. werden die Stämme, welche Apie-Apie, Bonaro, Betahé-Miton, Denkalen, Kamaloeang etc. heißen, zu Balken, Planken, Ankern und Masten theils für größere Fahrzeuge, theils für die von den Eingeborenen benutzten Prouwen verwendet. Dort kommt auch der Batoerini vor, eine Art Ebenholz mit dunkelrothen und grünen Streifen, welches sowie das Holz des Tetelo, einer sehr feinfaserigen, dem Ebenholz ähnlichen Holzart, hauptsächlich zu Möbeln verwendet wird. So besaß der frühere Resident von Manado, Herr v. Wenzel, ein vollständiges Meublement aus dieser letzteren Holzart, unter welchem besonders eine sechs Fufs im Durchmesser große Tischplatte die Aufmerksamkeit erregte. — Die Gesamtbevölkerung betrug nach einer freilich etwas veralteten Zählung vom Jahre 1836 21,995 Seelen, mit Ausnahme jedoch der sehr zahlreichen Sklaven; darunter befanden sich 5515 wehrbare Männer und 16,480 Frauen und Kinder. Als Hauptursachen, daß die Bevölkerung der Inseln, statt sich zu vermehren, zurückgeschritten ist, sind zuerst die Pocken-Epidemien anzusehen, welche daselbst in den Jahren 1792 und 1823 wütheten, ferner die

beiden Ausbrüche des Vulkans Aboc in den Jahren 1812 und 1856, endlich das kalte Fieber, welches besonders auf der Insel Sangir im Jahre 1817 eine große Menge Menschen dahintrafte. Was die Pocken betrifft, welchen in den gedachten Jahren eine große Anzahl der Einwohner unterlagen, so hat die holländische Regierung wie in den übrigen Colonien auch hier die Impfung eingeführt und seitdem scheint die Sterblichkeit im Abnehmen begriffen zu sein. — Für den häuslichen Gebrauch sowie für den Handel werden Pädie, Pisangbäume, Sago-bäume, letztere besonders auf Grofs-Sangir, wo der Sago das Hauptnahrungsmittel für die Einwohner bildet, und vor allem Cocosbäume gezogen, deren Oel einen Haupthandelsartikel bildet und hauptsächlich auf den Markt von Ternate und Manado gebracht wird. Hier werden die Producte der Sangirschen Inseln gegen Eisen und Leinwand umgetauscht. Zehn Koela's oder dreißig Flaschen Cocosnuß-Oel gelten so viel als eine Spanne Stabeisen oder ein Kopftuch von blauer Leinwand, fünfzig Koela's so viel als eine Klafter schwarzer oder weißer Leinwand. Auch die Vogelnester (*Hirundo esculenta*), welche hauptsächlich an den Klippen der Inseln Karakitang und Kalama einen jährlichen Ertrag von 62½ alten Amsterdamer Pfunden liefern, während die Insel Mahona fast eben so ergiebig ist, wie jene beiden Inseln zusammengenommen, bilden einen nicht unbedeutenden und einträglichen Handelsartikel. — r.

Notizen über Sonora.

Wäre das Project der Mormonen, nach Sonora überzusiedeln, zur Ausführung gekommen, so würden die politischen Zustände Mexico's aller Wahrscheinlichkeit nach einer solchen Entwicklung ihres Wohlstandes, wie sie im Utah-Territorium stattgefunden hat, ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg gelegt haben. Sonora gehört zu denjenigen mexicanischen Provinzen, welche durch un-aufhörliche Bürgerkriege am allermeisten gelitten haben, und die Verwüstungen im Gefolge derselben waren um so furchtbarer, da die sich bekämpfenden Parteien nie Anstand genommen haben, wilde und ungebändigte Indianerstämme zu Hilfe zu rufen. Auch neuerdings, und noch vor dem Sturze Commonfort's, ist hier wieder der Bürgerkrieg mit allen seinen Greueln ausgebrochen, da Gandara, ein Anhänger Commonfort's, und Pesqueira sich die Gouverneur-Stelle streitig machten; und die bald darauf in Bezug auf die Central-Regierung eingetretenen Umwälzungen werden ohne Frage auch in Sonora der Kriegsflamme neue Nahrung zugeführt haben. Hier sich auferhalb des Streites der Parteien zu stellen, scheint unmöglich; den Unbetheiligten trifft die Raublust undisciplinirter Banden nicht minder schwer, wie den offenen Gegner; von einer allmählichen Entwicklung, von einem Gedeihen des Wohlstandes ist hier keine Rede. Schon seit Decennien liegen die einst ergiebigen Silberminen unbenutzt: die Gruben sind eingestürzt, nachdem Habgier die stützenden Erzpfeiler entfernt hat, oder sie sind voll von unterirdischen Wassern; zur Reinigung einer einzigen würden Capitalien von 20 bis 30,000 Thalern erforderlich sein, und kein Fremder — im Lande selbst würde man sich vergeblich nach solchen Summen umsehen — kann es wagen, ein so beträchtliches Capital auf ein Unternehmen zu verwenden, welches nur unter vollkommen gesicherten und dauerhaften Verhältnissen auf Gedeihen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [NS 6](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Die Sangirschen Inseln und ihre Vulkane. 71-74](#)